**95 „Easy“-Gerichte für alle**
Martina Hohenlohe: Minimaler Aufwand, maximaler Genuss 25

GAULT MILLAU/ELA ANGERER



# Der Siegeszug der Damen

**Schach-Boom.** Eine neue Serie rüttelt am Image des Brettspiels – und könnte die Welt des Schach weiblicher machen

VON **JULIA PFLIGL**

CHARLIE GRAY/NETFLIX

WWW.FRAU-SCHACH.AT/GERHARD PEYRER

**Anya Taylor-Joy begeistert als Schach-Sensation Beth Harmon im Netflix-Hit „Das Damengambit“ (li.), Dagmar Jenner leitet den Wiener Frauenschachklub „Frau Schach“**

Erst spielt sie mit dem Hausmeister im Keller des Waisenhauses, in dem sie aufwächst, dann gedanklich auf dem Plafond ihres Schlafzimmers – und schließlich bei den ganz großen Turnieren in Moskau und Paris. Die *Netflix*-Mini-Serie „Das Damengambit“ über den Siegeszug des (fiktiven) Wunderkindes Beth Harmon in der männerdominierten Schachwelt der Sechzigerjahre begeistert die Zuseher. Und sie lässt das Interesse am jahrhundertealten, oft als verstaubt geltenden, Strategiespiel wieder aufflammen.

Laut einem Bericht von *CNN* schossen die *eBay*-Suchanfragen nach „Schach-Sets“ in der Woche nach dem Serienstart im Oktober um 273 Prozent in die Höhe, die Zahl der online gespielten Partien hatte sich während des Lockdowns im Frühjahr bereits von elf auf 17 Millionen erhöht, meldete der internationale Schachverband FIDE. Man hoffe nun, dass die ebenso coole wie glamouröse Serien-Protagonistin noch mehr junge Menschen zum Schach bringt – vor allem Mädchen.

### Fluch des Vorurteils

Denn die sind im Profi-Schach auch heute noch stark unterrepräsentiert: Die Ungarin Judit Polgár, die sich weigerte, an reinen Frauenturnieren teilzunehmen und 2014 zurücktrat, war die einzige Frau, die es bisher unter die Top Ten der Weltrangliste schaffte. Derzeit muss man bis Platz 87 scrollen, um auf den ersten weiblichen Namen zu stoßen. In Österreich sind an die drei Prozent der Spitzenspieler Frauen.

Für das Geschlechter-Ungleichgewicht gibt es verschiedene, oft skurrile Erklärungsansätze, die von manch männlichem Profi sogar befeuert wurden: Hartnäckig hält sich etwa die These, dass Männergehirne besser im logischen und strategischen Denken seien. Ein Klischee mit Folgen, weiß Dagmar Jenner, Leiterin des Frauenschachklubs „Frau Schach“, der Frauen das Spiel in lockerem Kaffeehaus-Rahmen schmackhaft machen möchte: „Viele Frauen haben diese Vorurteile selbst internalisiert und trauen sich das Schachspielen nicht zu. Bei der jüngeren Generation ist das anders – die lässt sich nichts sagen und hat ein tolles Selbstvertrauen. Die Zukunft ist weiblich, keine Frage“, ist Jenner optimistisch.

Eine dieser Spielerinnen ist Denise Trippold, 22, Psychologiestudentin und Teil des österreichischen Frauen-Nationalkaders. In gemischten Turnieren hat sie „oft genug“ gegen Männer gewonnen. Woran liegt die statistische Abgeschlagenheit der Damen? „Ich persönlich habe die Erfahrung gemacht, dass sich Schachspielerinnen eher von ihren Emotionen leiten lassen – das kann sich negativ auf das Spiel auswirken“, sagt die Niederösterreicherin. Sie selbst habe im Mentaltraining gelernt, selbstbewusster zu sein und am Brett schneller Entscheidungen zu treffen. „Schach hat eine starke psychologische Komponente.“

### Lieb und brav sein

Um an die Spitze zu kommen, brauche es Geduld, Hartnäckigkeit und einen starken Siegeswillen. „Wie im Sommer beim Frauen- und Mädchenschachkongress in Salzburg besprochen wurde, ist vielleicht einer der Unterschiede, dass Frauen Niederlagen besser wegstecken, eher ein Remis akzeptieren und weniger aufs unbedingte Gewinnen fixiert sind“, sagt Jenner. Das Testosteronlevel könnte eine biologische Erklärung sein, relevanter ist die soziologische: „Frauen und Mädchen werden eher zum Konsens und zur Konfliktvermeidung konditioniert als Buben. Für Mädchen lautete das oberste Ziel jahrzehntelang, lieb und brav zu sein und keine Scherereien zu machen“, so die Hobby-Schachspielerin und hauptberufliche Dolmetscherin.

Jenner ist zuversichtlich, dass die Männerdomäne künftig noch weiblicher wird – auch mithilfe der Serie (die sie selbst noch nicht gesehen hat). Ihre Frauenschachgruppe, die sich normalerweise alle zwei Wochen im Wiener Café Schopenhauer trifft, erfreut sich regen Zuspruchs, vor dem Lockdown hätte der Ableger in Bregenz starten sollen. Der Ruf des nerdigen Altherrenspiels ist dann hoffentlich bald endgültig passé.

*www.frau-schach.at*

## Österreichs vergessene Weltklasse-Schachspielerin

### Paula Kalmar-Wolf war eine Pionierin des Frauenschach

**Geschichte.** Bei den Frauenweltmeisterschaften kam sie stets unter die besten drei, in Österreich gewann sie jedes Frauenturnier: Dennoch ist die Schachspielerin Paula Kalmar-Wolf (1880–1931) heute nur wenigen „Auskennern“ ein Begriff. „Dabei kann man behaupten, dass sie allein es war, die das Frauenschach in Österreich zum Leben erweckte“, sagt Michael Ehn, Experte für Schachgeschichte und Inhaber des einzigen Schachgeschäft Wiens. 1921 hatte die Modistin, die erst über 30 Schach lernte, das erste Frauenturnier in Wien angeregt, kurz darauf schrieb sie in der *Neuen Freien Presse*: „Trotz der zahlreichen Anhängerinnen des edlen Spiels hat die Welt bis Ende des vorigen Jahrhunderts noch nichts von einer stark spielenden Frau gehört. Die Ursache ist darin zu suchen, dass Frauen Jahrhunderte hindurch dem öffentlichen Leben ferngehalten wurden. Ich bin überzeugt, dass es in 50 Jahren weibliche Großmeister geben wird.“ Und tatsächlich: 1978 war Nona Gaprindaschwili die Erste, die den Titel erhielt.

**Recht praktisch**

## *Welche Formvorschriften gelten bei einem Testament?*

VON **DR. MARIA IN DER MAUR-KOENNE**

*Mein kinderloser Onkel hat mir erzählt, dass er mich zu seiner Alleinerbin eingesetzt hat. Er hat mir das Testament auch gezeigt. Das Testament hat mein Onkel mit der Hand geschrieben. Es hat sehr viele Seiten und enthält offenbar neben vielen Erinnerungen und genauen Anweisungen für sein Begräbnis auch einzelne Verfügungen an Freunde. Die Zettel erschienen mir allerdings ziemlich ungeordnet. Eine Unterschrift findet sich offenbar nur auf einer Seite. Kann ein Testament so ausschauen? Reicht es, wenn mein Onkel diese vielen Zettel bei sich aufhebt, oder muss er das Testament registrieren lassen?*

*Sofie L., Kärnten*

Liebe Frau L., in letzter Zeit hat sich der Oberste Gerichtshof immer wieder mit der Frage der **Gültigkeit von Testamenten** beschäftigt, bei denen sich die Unterschrift des Erblassers auf einem eigenen Blatt befindet. Immer wieder kam das Gericht dabei zu dem Ergebnis, dass in der Vergangenheit errichtete, fremdhändige Testamente mit einem Formmangel behaftet und daher unwirksam waren. Die genaue **Einhaltung der Formvorschriften** ist daher **sehr wichtig!**

Die **Unterschrift des Erblassers** muss sich **am Schluss des Testaments** befinden oder in einem solchen räumlichen Verhältnis zum inhaltlichen Text stehen, dass sie **als Abschluss der Verfügung** angesehen werden kann.

Die Unterschrift des Erblassers und der Zeugen bezeugt immer nur den direkt ober ihr stehenden Text. Obwohl sich der Oberste Gerichtshof in seinen jüngsten Entscheidungen mit **fremdhändigen** – also am Computer geschriebenen – **Testamenten** beschäftigt hat, gelten diese Regeln für die Unterschrift des Erblassers grundsätzlich **auch für eigenhändige Testamente,** die auf **mehreren losen Blättern** errichtet wurden.

Als wesentliches Kriterium für die Gültigkeit von Testamenten auf **mehreren losen Blättern** gilt dabei die **Urkundeneinheit.** Die Einheitlichkeit muss sich sowohl durch die äußere, als auch die innere Urkundeneinheit ergeben.

Unter der **„äußeren Urkundeneinheit“** versteht man die **physische Verbindung der Blätter,** welche nur durch Zerstören der Blätter getrennt werden könnten. Also beispielsweise ein **Binden, Nähen oder Kleben.** Diese äußere Urkundeneinheit muss schon während des Testiervorgangs hergestellt werden.

Ein **nachträgliches späteres Verbinden** der losen Seiten **reicht nicht** aus. Das Verbinden durch **Büroklammern** oder auch nur das Verwahren der **losen Seiten in einem Kuvert reicht nicht** aus.

Unter der **„inneren Urkundeneinheit“** versteht man den **inhaltlichen Zusammenhang** des Textes. Also beispielsweise ein **Fließtext** über mehrere Seiten oder eine Bezugnahme auf vorherige Punkte. Ein **inhaltlicher Bezug** muss so deutlich sein, dass er einer tatsächlichen Verbindung der losen Blätter nahekommt. Eine **Seitennummerierung alleine** wäre **nicht ausreichend.**

Für das Vorliegen einer Urkundeneinheit und daher für die Gültigkeit des Testaments muss zumindest eines dieser beiden Kriterien erfüllt sein. Die **Registrierung** des Testaments ist **kein Formerfordernis**. Eine Registrierung ist daher nicht zwingend notwendig, aber **empfehlenswert**.

Die von Ihnen beschriebenen **vielen losen Zettel** könnten daher ein **ungültiges Testament** sein.

Ihr Onkel sollte die Formgültigkeit seines Testaments daher unbedingt überprüfen lassen!

**rechtpraktisch@kurier.at**